

## Neue Autorin der Reihe „Mail aus ...“

*Elif Beyza Saritas ist 22 Jahre alt und studiert seit 2018 Medizin an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Die gebürtige Oberhausenerin begann das Studium direkt nach ihrem Abitur am Sophie-Scholl-Gymnasium. Der Wunsch, Medizin zu studieren, und die Faszination für die Arbeit mit und am Menschen wurde bei Saritas bereits in der siebten Klasse während der Recherche und Ausarbeitung eines Referats über Herzchirurgie geweckt. Mit dem ärztlichen Beruf will sie etwas Sinnvolles für die Gesellschaft leisten und das Leben von Menschen auch im Umgang mit ihrer Erkrankung positiv beeinflussen. Saritas Interesse gilt derzeit der Inneren Medizin, da sie sich langfristig als niedergelassene Ärztin sieht: „Eine Chirurgin wird aus mir eher nicht in diesem Leben“, schließt sie diesen Fachbereich für sich aus. bre*



**Elif Beyza Saritas**

Foto: privat

### Mail aus Düsseldorf

Im September letzten Jahres war es endlich so weit: Ich habe das Physikum beziehungsweise die „Ärztliche Zwischenprüfung“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf bestanden. Nicht umsonst gilt das Physikum als der Schrecken der Vorklinik, denn es hat mich und meine Kommilitonen zahlreiche Stunden am Schreibtisch und eine ordentliche Portion Verzweiflung gekostet. So startete ich nach den bescheiden bemessenen Semesterferien mit großen Erwartungen in die Klinik und fieberte dem sagenumwobenen Patientenkontakt entgegen.

Da an der Universität Düsseldorf im Modellstudiengang gelehrt wird, dauert die Vorklinik sechs Semester, wobei im fünften und sechsten Semester bereits viele klinische Lehrinhalte zum Beispiel aus der Pharmakologie und Mikrobiologie gelehrt werden. Auch „Unterricht am

Krankenbett“ in Form von Praxisblöcken ist im dritten Studienjahr vorgesehen. Aufgrund der Coronapandemie sah ich in dieser Zeit allerdings Patienten höchstens am Bildschirm, sodass die Freude auf das Neue und Unbekannte ziemlich groß war. Versprechungen wie „In der Klinik wird alles besser.“ Oder: „Wer das Physikum besteht, der wird auch Arzt.“ trugen einen nicht unerheblichen Teil dazu bei.

Und tatsächlich floss das erste Semester als „Candidata medicinae“ nur so vor sich hin. Dicke Bücher verstaubten in Regalen und wurden verdrängt durch beliebte Online-Plattformen; endlich war das Stethoskop kein Dekoartikel mehr, sondern konnte am Patienten Anwendung finden. In diesem Kontext habe ich auch wieder einmal gemerkt, wie viel ich in den letzten drei Jahren – teilweise auch unbewusst – gelernt habe. Dennoch würde ich nicht behaupten, dass die Klinik grundsätzlich besser ist als die Vorklinik; sie ist anders. Nichtsdestotrotz heißt es für mich nun: Auf Wiedersehen Vorklinik und Hallo Klinik, schön dich zu sehen!

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an [medizin.studium@aekno.de](mailto:medizin.studium@aekno.de).

### Bonn

## Kooperation zwischen Uniklinik und Bundeswehr besiegelt

Die Bundeswehr kann nun ärztliches Personal zur Weiterbildung in Medizinischer Informatik an das Universitätsklinikum Bonn (UKB) senden. Die Zusatz-Weiterbildung wird bei der Stabsstelle Medizinisch-Wissenschaftliche Technologieentwicklung und -koordination des UKB

absolviert. Um die Digitalisierung der Gesundheitsversorgung der Bundeswehr voranzutreiben, sei der Ausbau einer medizininformatischen Fachexpertise wichtig. Im ersten Jahr sei die Weiterbildung von zwei Ärzten des Sanitätsdienstes geplant, wie das UKB mitteilte. bre

### Priorisierung

## PCR-Tests auch für Studierende

Medizinstudentinnen und -studenten sollten aufgrund ihrer besonderen Stellung im Studium und bei der Krankenversorgung den gleichen Anspruch auf PCR-Testung haben wie medizinisches Personal. Das forderte kürzlich die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V. (bvmd). „Das Erlernen ärztlicher Fertigkeiten erfordert die Ausbildung in Präsenz. Nur so können lebensrettende Sofortmaßnahmen und praktische Untersuchungstechniken an Patientinnen und Patienten adäquat erlernt werden“, sagte Mareike Krause vom bvmd. An vielen Universitäten existierten bereits Testkonzepte, die zum Teil auch PCR-Tests für Medizinstudierende vorsehen. Im Falle knapper Testkapazitäten schlägt die Bundesvertretung eine regelmäßige PCR-Pooltestung der Medizinstudierenden vor. Dadurch könnten frühzeitig Infektionsketten unterbrochen und die Sicherheit der Patienten gewährleistet werden. „Der Zugang zu PCR-Tests ist für uns Studierende essenziell, um Patienten, medizinisches Personal und unsere Kommilitonen zu schützen, ohne einen Qualitätsverlust der praktischen medizinischen Ausbildung zu riskieren“, sagte Melissa Seitz vom bvmd. bre

### Statistik

## Studienortwechsel bei Medizinern selten

Jeder elfte Studienanfänger in Nordrhein-Westfalen wechselte innerhalb von drei Jahren den Studienort, wie das Statistische Landesamt ermittelt hat. Von den knapp 105.000 Studienstartern des Wintersemesters 2017/2018 wechselten rund 9.500 mindestens einmal die Hochschule. Ein Viertel ging in ein anderes Bundesland, drei Viertel wechselten innerhalb von Nordrhein-Westfalen. Unter den Studierenden der Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften lag die Wechsler-Quote mit 3,8 Prozent am niedrigsten. Am häufigsten änderten Studierende der Fächergruppe „Mathematik und Naturwissenschaften“ mit einem Anteil von 14,1 Prozent den Studienort. bre